



## Euer Herz lasse sich nicht verwirren

Joh 14, 1-12

Gedanken zur 5. Osterwoche

Eine Frau erzählt von der Auseinandersetzung mit ihren Geschwistern, ob sie ihre Mutter zum Geburtstag besuchen sollen – und von ihrer eigenen Unsicherheit zwischen dem Wunsch, die alte Mutter vor möglicher Ansteckung zu schützen und dem Anliegen, zum Geburtstag bei ihr zu sein.

Ein Mann sagt, dass er eigentlich zum Arzt gehen sollte, um seine Blutwerte überprüfen und die Medikamente neu einstellen zu lassen. Aber er ist verunsichert, steckt man sich in einem Wartezimmer nicht noch leichter an? Andererseits sagen sie im Fernsehen immer wieder, man solle notwendige Arztbesuche nicht aufschieben. Er weiß auch nicht, was er tun soll. Vielleicht doch besser noch ein bisschen warten ...

Zwei Beispiele, die für viele stehen, für viele Fragen und Unsicherheiten, in dieser Zeit, in der das Virus Covid 19 unser Leben stark beeinflusst.

Die Zeit ist geeignet, zu verwirren – das Denken zu verwirren, so dass man manchmal nicht mehr weiß, woran soll ich mich halten und was ist richtig.

Jesus spricht im Evangelium des kommenden Sonntags vom verwirrten Herzen. Verwirrtes Denken ist mir bekannt, wie aber kann ich mir ein „verwirrtes Herz“ vorstellen?

Das Herz steht für Leben und für die Liebe – ich stelle mir vor, dass mein Herz verwirrt ist, wenn ich nicht weiß an wen oder was ich mein „Herz hängen“ soll, wenn ich nicht weiß, wo mein Leben geborgen ist, wo ich hingehöre, wo ich einen guten Platz habe.

Jesus sagt, er hat einen Platz für jede und jeden vorbereitet. Er geht voraus und alle die ihm folgen, kennen den Weg dorthin. Damit verwirrt er die Jünger (und vielleicht auch uns) nochmal. Thomas fragt nach: „Woher sollen wir den Weg kennen?“ Und Jesus sagt: „Ich bin der Weg – haltet euch an mich“

Viele Situationen unseres Lebens fallen mir dazu ein, Situationen, in denen wir meinen wir müssten das Ziel kennen und auch den Weg dorthin.

Das Ziel kennen und den Weg herausfinden ist einfach, wenn ich einen Ort ins Navi eingeben kann, es ist sinnvoll, wenn ich z.B. für eine Arbeitsgruppe oder eine Schulstunde ein Ziel benenne und einen Weg entwickle, wie dieses Ziel zu erreichen ist.

Und doch gleicht unser Leben oft eher einem Gehen im Nebel auf unebenem Gelände: vorwärts tasten Schritt für Schritt. In vielen persönlichen Lebenssituationen erleben wir das so, besonders jetzt (aber nicht nur) im Umgang mit dem Covid 19–Virus und was er in unserer Gesellschaft und Kirche verändert. Diesen Eindruck gab es aber auch davor schon, z.B. Wie geht die Kirche in die Zukunft, was ist für unsere Pfarreien in den nächsten Jahren wichtig? Wie geht es – und wie gehen wir – mit unserem Glauben weiter.... ? Danach suchen und fragen wir und wissen, es gibt keine einfachen Lösungen.

Da kommt mir das Evangelium entgegen und bietet einen „Anker“ für meine verwirrten Gedanken und mein verwirrtes Herz: Jesus sagt:

„... komme ich wieder und werde euch zu mir holen“.

Ich stelle mir vor, dass Jesus mir entgegen kommt und mich abholt. Einmal, am Ende des Lebens, aber auch jetzt schon – jeden Tag.

Es kommt mir das Bild, das sich bietet, wenn man die Moritz-Kirche in Augsburg betritt. Da komme ich von hinten in die ansonsten fast leere Kirche und sehe von vorne eine große Christusfigur mit schnellem Schritt und ausgestreckter Hand auf mich zukommen, wie um mich zu begrüßen.

Fast höre ich ihn sagen: „Da bist du ja endlich! Ich habe schon auf dich gewartet!“

Bei Exerzitien bekam ich einmal die Aufgabe mir über den Tag immer wieder vorzustellen, Jesus steht, geht, sitzt, liegt ... neben mir - und wahrzunehmen, ob und was sich dadurch für mich verändert.

Für mich ist es gut, wenn ich mich immer wieder daran erinnere, v.a. dann, wenn mein Herz verwirrt ist. Es beruhigt mich und macht mein Herz fest: Jesus ist neben mir. Er holt mich ab und begleitet mich.

Probieren Sie es aus! Wie ist es für Sie?

Brigitta Neckermann-Lipp





Moritz-Kirche, Augsburg